

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ein Stück Papier, schrieb seinen Namen als „Konrad Hofbichler, Linzer Str. 16“ auf und übergab dem Alten seine Brieftasche.

„Zweihundertfünfzig Schilling!“ stellte der Alte prüfend den Inhalt der Brieftasche fest. „Schön, die Sache ist in Ordnung! Sie bekommen Ihr Geld bis auf den letzten Groschen zurück! Denn ich bin ein Mensch, der mit der Liebe zu dem eigenen Besitztum die Achtung vor fremdem Eigentum verbindet. Und diesen frechen Taschendieb führe ich zur Polizei. Dort wird man seine Taschen untersuchen und mir die zehntausend Schilling wieder zurückgeben!“

„Schön, ich bin nicht der Mensch, der einem anderen ein Vergnügen verderben will! In einer halben Stunde werden wir diese Kleinigkeit erledigt haben und dann komme ich in die Bahnhofswirtschaft. Ja, ja, in die Bahnhofswirtschaft, denn dort schenkt man ein gutes Bier aus!“ setzte der junge Mann mit einem an die Adresse Engelberts gerichteten bedeutungsvollen Augenzwinkern hinzu.

Nach zwei Minuten war Schinagl im Menschengewühl der Bahnhofshalle verschwunden.

Engelbert hätte vor Scham in den Boden sinken wollen, daß ihn eine bloße Unvorsichtigkeit, ein Spiel mit einem gefährlichen Gedanken, die Duldung einer fremden Unverschämtheit in eine solche peinliche Lage gebracht hatte.

Jetzt war freilich ein Rückweg nicht mehr möglich!

Und überdies 10.000 Schilling! Um diese Summe konnte man sich eine Menge angenehmer Dinge verschaffen!

Freilich, wenn er in die Bahnhofswirtschaft ging, dann blieben für ihn nur 5000 Schilling.

Aber es war doch selbstverständlich, daß er nicht in die Bahnhofswirtschaft zu-

rückkehrte! Was ging ihn dieser junge Bengel, dieser freche Betrüger an? Ein solcher Kerl verdiente nichts anderes, als daß seine Hoffnung auf das Geld eines anderen zu Wasser wurde. . .!

Fünf Minuten später war Schinagl in seiner Wohnung, sperrte die Zimmertüre hinter sich ab, schloß die Fenster, zog die Vorhänge vor und riß dann zitternd vor Ungeduld und Aufregung die Brieftasche mit den 10.000 Schilling heraus.

Als aber Engelbert alle Seitenfächer entleert und den Inhalt auf den Tisch aufgeschichtet hatte, sah er nichts als einen Berg voll wertloser Papierschnitzel vor sich!

Von den 10.000 Schilling war nicht eine, auch nicht einmal eine einzige Geldnote zu sehen!

Schinagl griff sich an den Kopf. . . Ja, aber . . .! Donnerwetter, er hatte der Hoffnung auf den Gewinn von fünf- oder zehntausend Schilling den sicheren Besitz seiner eigenen Brieftasche mit 250 Schilling geopfert!

Und der aufgeregte, dicke Alte? Der hatte mit der absichtlich liegen gelassenen wertlosen Brieftasche Engelbert einen verführerischen Köder hingehalten und Schinagl war in die Falle gegangen! Und der Streit des Alten mit dem als Verführer auftretenden jungen Mann war nichts anderes als eine gut gepielte Komödie gewesen!

Leider konnte Engelbert bei dieser Geschichte nicht einmal die Polizei zu Rate ziehen! Denn er selber hatte sich in diesem Falle nicht ganz einwandfrei verhalten und keine unerschütterliche Achtung vor fremdem Eigentum bewiesen! . . .

Am meisten aber ärgerte sich Schinagl, daß er, der doch schon volle 15 Jahre in der Großstadt lebte, einem geriebenen Gaunerpaar gründlich aufgesetzt war. . . .

Weltreise eines Zerstreuten.

Die ganze Welt hab' ich durchreist,
Es war sehr schön, indessen
Die Sachen hab' ich da und dort
Verloren und vergessen;
Wenn man so packt, bleibt dies und das

Gewöhnlich leider liegen,
Man merkt es erst, wenn es zu spät,
Und kanns nicht wieder kriegen.
Mein Kamm, der liegt in Riesa,
Meine Bürste liegt in Pisa.